

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Pless, Graupenstr. 2/4, und durch Kolonialverleger besetzbar. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, pro keine Post am Orte M. 3.34.

Wichtigste Adresse für die einpaltige Kolonialzeitung oder deren Raum 80 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer bis Freitag 4 Uhr in der Expedition abzugeben. Vereins- u. Verlagsamt 15 Pf. Anzeigen 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer bis Freitag 4 Uhr in der Expedition abzugeben.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 279.

Breslau, Dienstag, den 30. November 1915.

26. Jahrgang.

Der deutsche Reichstag.

Auf den Reichstag, der heute Dienstag zu einer neuen Kriegstagung zusammentritt, richten sich vielerlei Wünsche des deutschen Volkes, die in der Presse nur zum Teil besprochen werden können. Es hat sich manches ereignet und angeammelt, seit die Volkvertreter zum letzten Male beisammen waren, das zur Aussprache drängt und die Stelle, an der das jetzt frei geschehen kann, ist eben der Reichstag. Der heutige Tag dürfte allerdings nur eine kurze geschäftliche Eröffnungssitzung bringen, worauf sich das Haus auf etwa eine Woche vertagt, um die gesetzgeberischen Arbeiten, die sonst im Plenum behandelt wurden, in der Kommission durchzusprechen, als da sind Wirtschafts-, Besoldungs- und Gehaltsfragen, Familienunterstützung, Soldatenbehandlung, Lebensmittelversorgung und dergleichen. Erst wenn die Kommissionsverhandlungen beendet sind, dürfte die angekündigte große Rede des Kanzlers und die Aussprache im Plenum selbst erfolgen. Die fertigen gesetzgeberischen Vorlagen sind nur klein an der Zahl und werden kaum den wichtigsten Beratungsstoff bilden. Es handelt sich da z. B. um die durch Wasseremanns Eingreifen das letzte Mal an der Annahme verhinderte „Leg Schiffer“, einen Gesetzentwurf, welcher die Umwandlung der geringfügigen kriegsgerichtlichen erkannten Gefängnisstrafen in Geldstrafen fördert. Er wird ohne weiteres Annahme finden. Schärferer Kämpfe dürfte die Vorlage auslösen, die Altersgrenze für die Bezücker der Reichsrentenrente auf 70 Jahre zu belassen, also das Versprechen der Herabsetzung auch diesmal nicht zu vollziehen. Dagegen wird und muß sich der Reichstag kräftig zur Wehr setzen, denn die Mittel, die hier zur Erhaltung menschlicher Existenzen ausgegeben werden sollen, sind geradezu verschwindend gegenüber dem, was jetzt zur Vermeidung verbraucht wird. Es gibt keinen stichhaltigen Grund zur Hinauszögerung des mehrfach gegebenen Versprechens. Noch lebhafter dürfte es möglicherweise bei der Erörterung der Lebensmittelfragen sowie der mangelhaften Maßnahmen dagegen zugehen. Die Empörung gegen die Ausbeutung ist in allen Parteien groß und nur ein kleines Kontingent von Verdienern ist verständlicherweise davon nicht ergriffen. Das Buch der wirtschaftlichen Maßnahmen, welches die Regierung dazu dem Reichstage vorlegt, wird erst eine Uebersicht über die Gesamtheit der getroffenen Hilfsaktionen geben. Nach der dem Reichstag vorliegenden Denkschrift belaufen sich die gezahlten Mindestsätze an Familienunterstützungen im August 1914 auf beinahe 27 Millionen, im September 1915 auf 94 Millionen. Die fortgesetzte Steigerung der Beträge ist zum Teil auf die erneute Heranziehung der Seerespachtigen zurückzuführen; zum Teil beruht sie aber auch darauf, daß im Wege der Verwaltungsordnung der Kreis der unterstützungsberechtigten Personen ständig erweitert worden ist.

Soweit dabei Erhöhungen in Frage kommen, sind sie aber leider aufgestreift von der allgemeinen Steuerung, die nicht immer in natürlichen Ursachen ihre Erklärung findet. Die vorbereitenden Maßnahmen zur Kriegsgewinnsteuer zeigen ja, daß auch die Regierung dieser Meinung ist, und denen, die den Krieg als Konjunktur ausnützen und an ihren lieben Volksgenossen ihren Beutel füllen, etwas an den Krügen will. Leider nur „vorbereitend“, während wir die sofortige Einführung der Kriegsgewinnsteuer in Höhe von 100 Prozent für angebracht hielten. Am Krüge, der Hundertkranke arm macht, soll niemand verdienen. Ueber eine weitere Aufgabe des Reichstags läßt sich die Berliner „Tägliche Rundschau“ wie folgt aus: „Die Ueberspannung der Einschränkungen in der Press- und Versammlungsfreiheit des deutschen Volkes, die ernste Frage nach dem Ziele dieses Ringens drängen zu einer offenen Aussprache, die erfolgen muß, wenn der Reichstag nicht auf seine Pflichten als Volkvertretung verzichten will.“ Der Meinung sind wir auch und hoffen, daß es ausgiebig geschieht. Die Maßnahmen der Zensur nehmen trotz aller Zusicherungen und Uebereingewordener von erster Stelle des Reiches einen oft unerträglichen Charakter an und ein Beschluß des Reichstags muß einmal dahin wirken, daß jeder Willkür ein Riegel vorgeschoben wird.

Die ernste Frage nach dem Ziel dieses Ringens wird vor allem der Reichskanzler zu beantworten haben und vielleicht bildet die gegenwärtige Reise des anderen gesetzlichen Faktors im Reiche, des Kaisers, nach Wien, eine Vorbereitung für diese Besprechung der Kriegsziele. Wie dem aber auch sei, im Reichstag selbst wird das Wort sicher ergriffen werden, um dort mancherlei Falschverständnisse einzeln zu klären. In den Parlamenten der feindlichen Länder ein Echo zu verschaffen. Sind die Stimmen auch noch vereinzelt, sind ihre Kräfte im einzelnen oft noch unklar und unvollständig, so müssen doch die ersten Vorboten gepflegt werden. Nicht in Liebkeitsweise, der dem Reichskanzler auf eigene Faust wieder sechs Fragen vorgelegt hat und gegen den die sozialdemokratische Fraktion sich in soeben dem Beschluß gewendet hat:

„Unter Umgehung und Ausschaltung der Fraktion geht Liebknecht durch Einbringung kurzer Anfragen fortgesetzt seine eigenen Wege, obwohl gerade diesmal weder zeitliche noch Hindernisse anderer Art vorliegen, die von ihm selbst mit aufgestellten Fraktionsbeschlüssen zu respektieren. Die Reichstagsfraktion weist diese fortgesetzten Herausforderungen Liebknechts aufs schärfste zurück und lehnt jede Verantwortung ab.“

Trotz der Zurückweisung des unverantwortlichen Eingängers, der übrigens seit einiger Zeit krank zuerst in Königsberg und dann in Schönberg im Lazarett liegt und an starker Nervenüberreizung leiden soll, ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß eine sozialdemokratische Minderheit, die ja seit längerer Zeit Gegnerin der Kreditbewilligung ist und zu der auch Genosse Eduard Bernstein gehört, ihre besonderen Fragen an den Kanzler richtet, wie weit er sich seine Kriegsziele gesetzt hat. Wir würden die merkwürdiger Weise gerade von Kautsky propagierte Sonderaktion nicht für glücklich halten, wir glauben, die ganze Partei, die ganze Fraktion hat Anlaß, die Reden der englischen Lords und des Abgeordneten Trevelyan zu erwidern, nach dem Fortgang der Dinge zu fragen und von den Erklärungen ihre weitere Haltung abhängig zu machen. Wahrscheinlich wird es der Kanzler selbst sein, der die englischen Reden erwidert, ob seine sonstigen Erklärungen aber genügend sein werden, bleibt abzuwarten. Ein Mißverständnis über die Haltung der Sozialdemokratie zum Vaterland und zu seinem Schutze wird trotzdem nicht entstehen. Gerade jetzt verlautet im Reichstage, sollen die Namen der im Kriege gefallenen Parlamentarier dadurch geehrt werden, daß man sie auf einer Ehren tafel in der Wandelhalle anbringt. Der erste Name, der auf dieser Tafel stehen wird, und soweit wir wissen, der einzige bisher, wird der des Sozialdemokraten Ludwig Frank sein. Steht sein Bild leuchtend und mutig am Eingang des Krieges, dann wird man es der Sozialdemokratie erst recht nicht verargen, wenn sie im Reichstag auch die ersten Worte des Friedens spricht. Hoffen wir, daß die Kaiserreise nach Wien ebenfalls ein günstiges Omen in dieser Richtung darstellt.

Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: „Auf die Reden, die in der französischen Kammer, im englischen Unterhaus und im Saale der Lords gehalten worden sind, muß im Deutschen Reichstag ein Echo antworten. Keiner Partei aber legt die Stunde eine so gebieterische Pflicht auf als der Sozialdemokratie. Mehr als irgend eine andere hat sie bis zum Ausbruch des Krieges ihre Liebe zum Frieden betont und die Heber bekämpft. Sie hat es dann mit ihren Gesinnungen und Ueberzeugungen für vereinbar gehalten, immer wieder die Kredite zu bewilligen, weil sie das bedrängte Vaterland nicht im Stich lassen wollte. Allein sie kann sich unmöglich noch länger darauf beschränken, ihre nationale Gesinnung hervorzuheben und wie bisher im großen und ganzen kritiklos der Regierung ihr Vertrauen auszusprechen.“

Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: „Auf die Reden, die in der französischen Kammer, im englischen Unterhaus und im Saale der Lords gehalten worden sind, muß im Deutschen Reichstag ein Echo antworten. Keiner Partei aber legt die Stunde eine so gebieterische Pflicht auf als der Sozialdemokratie. Mehr als irgend eine andere hat sie bis zum Ausbruch des Krieges ihre Liebe zum Frieden betont und die Heber bekämpft. Sie hat es dann mit ihren Gesinnungen und Ueberzeugungen für vereinbar gehalten, immer wieder die Kredite zu bewilligen, weil sie das bedrängte Vaterland nicht im Stich lassen wollte. Allein sie kann sich unmöglich noch länger darauf beschränken, ihre nationale Gesinnung hervorzuheben und wie bisher im großen und ganzen kritiklos der Regierung ihr Vertrauen auszusprechen.“

Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: „Auf die Reden, die in der französischen Kammer, im englischen Unterhaus und im Saale der Lords gehalten worden sind, muß im Deutschen Reichstag ein Echo antworten. Keiner Partei aber legt die Stunde eine so gebieterische Pflicht auf als der Sozialdemokratie. Mehr als irgend eine andere hat sie bis zum Ausbruch des Krieges ihre Liebe zum Frieden betont und die Heber bekämpft. Sie hat es dann mit ihren Gesinnungen und Ueberzeugungen für vereinbar gehalten, immer wieder die Kredite zu bewilligen, weil sie das bedrängte Vaterland nicht im Stich lassen wollte. Allein sie kann sich unmöglich noch länger darauf beschränken, ihre nationale Gesinnung hervorzuheben und wie bisher im großen und ganzen kritiklos der Regierung ihr Vertrauen auszusprechen.“

Weihnachtsfrieden?

Nom. 29. November. Wie Reuters Vertreter erfährt, wird der Papst wieder versuchen, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den beiden Kriegführenden einzuleiten. . . . (W. L. B.)

Kaiser Wilhelm II. in Wien.

Wien, 29. November. Der deutsche Kaiser ist heute Vormittag in Wien eingetroffen. Der Besuch, den Kaiser Wilhelm Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn abstartete, war streng intim und rein persönlich. Von allen Empfangsvorbereitungen mußte auf besonderen Wunsch Kaiser Wilhelms abgesehen werden. So trug denn der Besuch auch äußerlich einen rein persönlichen Charakter. Trotzdem übte die Bevölkerung, als die Nachricht von der Ankunft des Kaisers bekannt geworden war, Klagen in den Farben der verbündeten Reiche; namentlich der 21. und der 2. Bezirk, den der Kaiserzug passierte, legten, nach amtlichem Bericht, ein reiches Festkleid an. Der Platz vor dem Bahnhof und die zum Schönbrunner Schloß führenden Straßen waren trotz des frostigen, aber schönen Wetters von einer großen Menschenmenge erfüllt, die immer dichter wurde, bis schließlich eine festgefügte Menschenmauer von Schönbrunn bis zum Benzinger Bahnhof bestand. In den Mienen der Leute brühte sich Festesfreude und frohes Erwarten aus.

Unter den Jubelrufen der Menge bestiegen Kaiser Wilhelm und Erzherzog Karl Franz Joseph die kaiserlichen Badkutschen und fuhren, begleitet von den enthusiastischen Hoch- und Hurrarufen der nach Tausenden zählenden Spalierbildenden Menge nach Schönbrunn.

Um 1 1/2 Uhr traf Kaiser Wilhelm mit dem Thronfolger in Schönbrunn ein. Inoffiziell schritt Kaiser Franz Joseph in der Galauniform eines preussischen Generalfeldmarschalls dem einlaßenden Gaste entgegen. Beide Maitres, die einander seit Beginn des Krieges nicht gesehen hatten, waren tief bewegt und tauschten herzliche Küsse und Handdrücke. Da beiden Kaiser begabten sich dann, schon in ein Gespräch vertieft, über die große Galerie durch das Maria-Theresia-Zimmer an den Spalierbildenden Garde vorbei in den Salon der Fremdenappartements, dem Hofstegenquartier des deutschen Kaisers.

Die Abreise des Kaisers erfolgte abends 7 1/2 Uhr. (Aus dem W. L. B.)

Friedensstimmen aus England.

Aus Anlaß der Rede Trevelhans im Unterhaus und des Antritts Bonar Law's darauf, der zugab, daß die Zeit kommen werde, wo eine ausführliche Beantwortung der Fragen Trevelhans am Platz sein würde, sagt „Socialdemokraten“ (Kopenhagen) am 23. November: „Eine ausserordentliche Debatte ist in Wirklichkeit ein Friedensvorbote. Der Feind des Friedens war bisher der englische Glaube, daß die Zeit der beste Bundesgenosse Englands sei, ein Glaube, den stetig gepflegt und auch in neutralen Ländern verbreitet war. Alle Friedensgerüchte wurden als deutschfeindliche Wankbegeisterung gestempelt.“

Jetzt scheint sich die Auffassung zu ändern. Denn wenn auch England noch sechs bis zehn Kriegsjahre aushalten kann, Frankreich und Rußland können es nicht. Und was würde in dieser Zeit aus dem belgischen, polnischen und jertischen Volke werden, für deren Freiheit man angeblich kämpft?

Die Vorbedingungen für erfolgreiche Friedensverhandlungen haben sich stätlich verbessert. Die Hauptbedingung ist die gute militärische Lage der Mittelmächte. Sollten die Vierbündnisstaaten irgendwo einen Vorteil gewinnen, so wäre der geeignete Moment für Friedensverhandlungen da.“

Monastir aufgegeben.

London, 29. November. (Mitteilung des Reuterschen Bureau's). Wie der Daily Telegraph aus Athen vom 28. berichtet, dröhtete der serbische Oberst Vasilich von der Front bei Vidrab, man habe beschlossen, sich nach Skutari und Sarajevo zurückzuziehen. Die Vorhut der serbischen Truppen habe bereits die albanische Grenze überschritten. Was an Waffen nicht mitgenommen werden könne, werde vernichtet werden. Vasilich hat jede Hoffnung, Monastir zu retten, aufgegeben, da der Feind über fünfmal stärkere Streitkräfte verfüge, als die serbischen. Die Stadt sei bereits angedrängt. Auch der britische Konsul habe sie verlassen und sei nach Florina gegangen.

Ein bulgarisches Detachement besetzte die Straße über die Lerna, vier Meilen von Monastir. Man erwartet, daß die Bulgaren am 28. Skutari erreichen würden, wobei die Datsch und der griechischen Grenze abgerückt wäre.

Die Montenegroer „Regen“

Paris, 29. November. Montenegroische Berichte vom 28. November. Artilleriekämpfe und Gefechtsberichte auf allen Fronten. Die weißen Serben haben in der Gegend von Schara angreifen, in der Gegend von Schara zu u. a.

502 serbische Geschütze erbeutet.

Großes Kommando, 29. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter lebhaftere Artillerie- und Fliegeraktivität.

Nördlich von St. Michel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unsere Artilleriefire zerstört.

In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 29 Einwohner getötet und acht verwundet worden.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist in weiterem Fortschreiten. Ueber 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Dum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere. Oberste Seeresleitung.

Die Isonzo-Schlacht dauert fort.

Wien, 29. November. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzo-Schlacht dauert fort. Auch die gestrigen harten Kämpfe endeten für unsere Truppen wieder mit der vollen Behauptung aller ihrer Stellungen. Gegen den Österr. Brückenkopf führten die Italiener abermals neue Regimenter heran. Ungeachtet ihrer nutzlosen Verluste folgte Sturm auf Sturm. Nur bei Ostavizza und auf der Podgora gelang es dem Feind in unsere Stellungen einzudringen; er wurde aber wieder hinausgeworfen. Insonsten schickten alle Vorstöße schon in unserer Feuer. Der Raum betw. jenseits des Monte San Michele wurde gleichfalls von sehr bedeutenden italienischen Kräften vergeblich angegriffen. Bei San Martino waren die Infanterieregimenter Nr. 89 und das egypäische Infanterieregiment Nr. 6 an den Kämpfen hervorragend beteiligt. Im nördlichen Isonzo-Abchnitt wurden heftige Kämpfe gegen unsere Bergstellungen nördlich von Tolmeina abge schlagen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen das nördliche und nordöstliche Montenegro nimmt ihren Fortgang. Die 1. und 2. Truppen sind im Vordringen über den Metalka-Sattel, südlich von Priboj. Die Serben verfolgen in der Richtung gegen Prizrend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Poeser, Feldmarschall-Leutnant.

Krieg in Persien?

Konstantinopel, 29. November. Hier liegt folgender zuverlässiger Drahtbericht über die Lage in Persien vor: Seit mehreren Jahren stehen bekanntlich russische Truppen in Nordpersien, angeblich zum Schutz gegen Unruhen, in Wahrheit aber, um ohne jeden Rechtsgrund die Okkupation des Landes vorzubereiten und in Teheran die russischen Kreaturen zu hüten. Die neuerdings erfolgte Berufung angelegener Patrioten in das persische Ministerium veranlaßte den Generalgouverneur im Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ohne weiteres den Vornachsch russischer Truppen von Kasowla auf die Hauptstadt Teheran zu befehlen, um den Sturz des Kabinetts zu erzwingen und den Russenfreund Farma wieder ans Ruder zu bringen. Geplant war gleichzeitig die Gefangenahme aller nationalistischen Parlamentarier und die Beseitigung der an der Spitze der persischen Demobartie stehenden, dem Schah treu ergebenden

nen serbischen Offiziere. Die völlig überraschte Regierung mit dem Schah an der Spitze entschloß sich, der russischen Vergeßlichkeit auszuweichen und provisorisch den Sitz des Gouvernements nach der etwas südlicher gelegenen Stadt Rum zu verlegen. Auf das im letzten Moment feierlich gegebene Versprechen, die Truppen wieder zurückzuführen, entschloß sich der Schah, in der Stadt zu verbleiben. Die Befehle der Zentralmächte haben sich auf die schriftliche Aufforderung der Regierung bereits nach Rum begeben, wo sich das Parlament und die Führer der Patriotenpartei schon versammelt hatten. Der zum Frieden dringende Schah scheint den Russen noch einmal Konzessionen machen zu wollen, um dem neutralen Lande den Krieg zu ersparen, verlangt aber die Zurückziehung aller russischen und englischen Truppen. In Persien herrscht große Erregung. Zahlreiche Stämme und freiwillige Scharen leuchten sich in der Richtung auf die Hauptstadt in Bewegung, um den Schah gegen das brutale und rücksichtslose Vorgehen der Russen zu schützen.

Konstantinopel, 29. November. Wie die Blätter aus Teheran melden, unterbreitete der persische Kriegsminister Sipehbar Nam dem Parlament einen Gesuchentwurf, durch den die Militärpflicht auf alle Stämme ausgedehnt wird. Danach werden diese im ersten Jahre 75 000 Mann Infanterie und 5000 Reiter ins Feld stellen können.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 29. November. An der serbischen Front verfolgen wir den Gegner energisch. Beim Vorrücken gegen Prizrend machten wir 3000 Gefangene und erbeuteten 8 Kanonen. Bei ihrem Rückzuge gegen Montenegro vernichteten die Serben alle noch vorhandenen Feld- und schweren Geschütze.

Unter Vorrücken gegen Prizrend dauert fort. An der südarmenischen Front besetzen unsere Truppen die letzte serbische Stellung an der Erna-Nicka, an der Straße von Welkey nach Monastir.

Rumänien gegen Rußland.

Bukarest, 29. November. Die rumänische Regierung verbietet den russischen Kriegsschiffen, sich der Donau zu nähern. An der russischen Grenze wurden in der Donau Minen gelegt. Durch eine energische Note verständigte die rumänische Regierung Rußland davon, daß sie unter allen Umständen strengste Neutralität bewahren will, und forderte die russische Regierung auf, diese Neutralität gebührend zu respektieren. Die „Moldawa“ bemerkt dazu, daß dies der erste energische Schritt sei, den das Kabinett Drăianu unternommen habe.

Belgrad, 29. November. Aus Salas wird gemeldet, daß die bulgarische Regierung Rumänien davon verständigte, daß jedes Schiff, welches sich dem bulgarischen Ufer nähert, angegriffen würde.

Die flüchtenden Serben.

Graf, 29. November. Die Reste der serbischen Armee haben, französischen Blättern zufolge, die albanische Grenze bereits überschritten. Es wird beabsichtigt, diese Truppen nach den albanischen Häfen zu führen und von dort nach Saloniki zur Verklärung der französisch-englischen Balkanfront zu schaffen. Das serbische Heer wird von Prizrend nach San Giovanni di Medua und Durazzo marschieren. Zahlreiche Transportschiffe sind vor mehreren Tagen von Brindisi nach den albanischen Häfen abgegangen, um die Trümmer des serbischen Heeres mit dem noch übrigen Kriegsmaterial nach Saloniki zu bringen.

Berlin, 29. November. Die serbischen Truppen werden immer kräftiger aus ihrem Lande gedrängt. Von Monastir her kommen die 1. und 2. Soldaten, die vorgestern die Enke-Saha-Planina-Küna erreicht hatten, und nun bei Rudnik, etwa eine Stunde Tagesmarsch von der Stadt Jpek entfernt, stehen. Die 1300 Gefangenen, die bei Rudnik gemacht wurden, bedeuten schon einen erheblichen Bruchteil des zusammen geschmolzenen serbischen Heeres. Der nächste Abschnitt der vorwärtstrollenden Front gehört den Deutschen. Sie sind dabei, die steilen Anhöhen der das Tal von Bristina beherrschenden Tica

Waplanina zu nehmen und die Wälder des Hochplateaus den Serben zu säubern. Gegenüber der Tica Waplanina an anderen Ufer des Driniflusses liegt der Döle Drosdo, der Berg, den die Bulgaren soeben besetzt haben. Sie halten noch weiter südlich die Cnoljeva-Planina, eine ausgebreitete Karst hochfläche, von der aus man bereits ins Tal von Prizrend blickt.

London, 30. November. Kruzewo (36 Kilometer nördlich von Monastir und 26 Kilometer westlich von Prilep) ist nach einer Mitteilung des Bureau Neuter aus Salonik von den Bulgaren angegriffen worden. In Kruzewo soll eine Panzerabwehr ausgebrochen sein.

Konstantinopel, 29. November. An der britischen Front herrscht Ruhe. Verstärkungen und Vorräte treffen ununterbrochen in Salonik ein, aber Schneefälle behindern vorläufig die Balkanoperationen. Am Freitag wurden zwischen den bulgarischen und den französischen Vorposten einige Schüsse gewechselt. Die Bulgaren griffen die Serben südlich von Prilep an und zwangen sie zum Rückzuge, aber verfolgten sie nicht wegen des schlechten Zustandes der Straßen und Pässe. Infolge des früh eingetretenen Winters seien diese bis auf weiteres nicht gangbar und man dürfe sich nicht wundern, wenn der Felzug auf längere Zeit zum Stillstand komme. In Salonik fiel zum ersten Mal seit acht Jahren Schnee.

Gerüchte über Peter von Serbien.

Zagreb, 29. November. Nach römischen Meldungen ist der König von Montenegro nach Skutari abgereist, um den König Peter und die serbische Regierung zu empfangen. London, 29. November. Nach einer Mailänder „Times“-Meldung hat König Peter infolge der Sorge und Aufregung um sein Land so schwer zu leiden, daß man das Gerücht für ein Leben befürchten muß. Trotzdem der König sehr schwer leidend ist, verlangt er immer wieder, an die Front zu gehen.

Bei Bagdad und auf Gallipoli.

Konstantinopel, 29. November. (Amtlicher Bericht.) An der Front konnten die Engländer unter dem Kommando unserer Verfolgung den Rückzug noch nicht einstellen. Der Bericht über die auf diesem Kriegsschauplatz ausgeführten Schlachten gibt folgende Einzelheiten: Am 24. November verhielten unsere fortwährenden Gegenangriffe bis zum Abend die feindlichen Abteilungen, sich in unseren vorgeschobenen Stellungen einzurichten, in die sie eingebrungen waren. Am 25. November verhielten wir durch kräftige Angriffe, die bis zum Abend währten, den Feind aus diesen Stellungen. In derselben Nacht wurde eine andere Abteilung, die den feindlichen Rückzug bedrohte, gleichfalls an die Front geworfen. Die Engländer mußten sich eilends zurückziehen. Der Feind ließ eine große Zahl Verwundeter und Toter, sowie Tiere und Kriegsmaterial aller Art auf dem Schlachtfelde zurück. Wir zählten über tausend Leichen des Feindes, darunter den Befehlshaber der englischen Kavallerie. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Fahne, Waffen, Geschosse, Telephonapparate und Kriegsgerät, die ein Teil unserer Verfolgungsabteilungen erbeuteten Kriegsgerät und sonstige Gegenstände, die der Feind bei dem Rückzug zurückgelassen hatte.

An der Kaukasusfront nichts Besonderliches. Ein Teil unserer Flotte versenkte im nordöstlichen Teile des Schwarzen Meeres vier russische Segelschiffe und zwang ein russisches Petroleumschiff auf Grund zu laufen. Feindliche Verteidigungsarbeiten in den an dieser Küste belegenen Häfen wurden durch Beschießung zerstört. In der Dardanellesfront beschloß unsere Artillerie weitaus die feindlichen Stellungen bei Kanasorta. Die feindliche Artillerie antwortete mit Unterstützung zweier Panzerkreuzer. Ein feindlicher Monitor eröffnete ein unruhiges Feuer nach berechtigten Rückfragen. Nachmittags beschossen zwei Panzerkreuzer die Kanäle Liman und ein Kreuzer mit Turm, vernichteten aber ebensoviele, wie die Artillerie, wesentlichen Schaden anrichteten. Der Artillerie zerstörte unsere Artillerie in der Nähe von Kanikli einen feindlichen Schützengraben, der mit Stahlgeschützen versehen war und zwei Stellungen für Handgranatenerwerfer. Ein Kreuzer und feindliche Landminen erwiderten das Feuer mit Erfolg. Bei Sedd el Bahr Handgranatenerwerfer mit Unterbrechungen und Artillerie mit Erfolg. Vor unseren linken Flügel traf eine von uns zur Sprengung gebrauchte Mine auf eine feindliche Mine. Dort auch Kampf mit Handgranaten und Gewehrfeuer. Wir zerstörten eine feindliche Mine. Unsere Artillerie zerstörte auf diesem Hügel eine feindliche Minenverstellung.

Die achte Todsfünde.

Man hat vom Ministerleben von Ludwig Döbler...
[Text continues with details of the 'eighth deadly sin' and the minister's situation.]

Manekeln. Jehu Mar...
[Text continues with a narrative about a man and a woman, possibly related to the minister mentioned in the previous block.]

Ein Mann sein, daß ich Leopold...
[Text continues with a dialogue or monologue involving characters like Leopold and others.]

Stadt-Theater. Dienstag 7 1/2 Uhr: „Die Regimentskassierin“.

Lobe-Theater. Dienstag 8 Uhr: „Der Weibskampf“.

Thalia-Theater. Dienstag 8 Uhr: „Der Parnassus“.

Schauspielhaus. Dienstag 8 Uhr: „Jung muß man sein“.

Dieblich Theater. Heute abends 8 Uhr: Zum letzten Male!

Dominikaner!!! Landwehrmann Müller in Polen.

Reform-Haus „Pomona“.

Verkauf gebr. Möbel.

Verkauf gebr. Möbel.

Verkauf gebr. Möbel.

Viktorla-Theater. Heute zum letzten Male: „Der Millionenrekut“.

Anzüge nur 10 Mark.

Eingetroffen.

Damen- und Badfisch-Wäster.

Extra-Preisen 1850 2650 3600 Mt.

Samt-Blüsch-Afstrahan-Mäntel.

Roßtüme.

Spottbillig.

Aschner 82.

Verband der Maler. Kriegerfrauen!

Der Verband hat beschlossen, den Frauen von unseren Kollegen zu Weihnachten eine Unterstützung zu gewähren.

Der Tag der Auszahlung wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Sprech-Apparate.

Ziegelbrüder.

Zigarettenmacherinnen.

Arbeitsburden.

Arbeitsburden.



Wäbner TABLETTEN. Es zieht! Wie leicht holt man sich dabei eine Erkältung oder doch wenigstens eine lästige Heiserkeit.

Arbeitsmarkt. Tüchtige Maschinenschlosser.

Julius Pintsch A.-G. Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 93.

Gasarbeiter. Breslauer Union-Bräneri, Grüneiche.

Ordnentlicher, zuverlässiger Kutscher.

Bruno Goldbach, Paradiesstraße 14a.

6. Preussisch-Süddeutsche (252. Königl. Preuss.) Klassenlotterie.

Lottery numbers: 110133 278 353 628 835 943 (3000) 110045 131 253 407...

6. Preussisch-Süddeutsche (252. Königl. Preuss.) Klassenlotterie.

Lottery numbers: 110133 278 353 628 835 943 (3000) 110045 131 253 407...

6. Preussisch-Süddeutsche (252. Königl. Preuss.) Klassenlotterie.

Lottery numbers: 110133 278 353 628 835 943 (3000) 110045 131 253 407...

6. Preussisch-Süddeutsche (252. Königl. Preuss.) Klassenlotterie.

Lottery numbers: 110133 278 353 628 835 943 (3000) 110045 131 253 407...

6. Preussisch-Süddeutsche (252. Königl. Preuss.) Klassenlotterie.

Lottery numbers: 110133 278 353 628 835 943 (3000) 110045 131 253 407...



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Schneider Stanislaus Katscherowski
aus Breslau.
Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. November.

Frauen-Versammlung.

Am nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, wird im Restaurant des Gewerkschaftshauses eine Frauen-Versammlung abgehalten. Die Tagesordnung lautet: Wie helfen wir im Nationalen Frauendienste? — Es bestehen über die Arbeit des Nationalen Frauendienstes trotz seines langen Bestehens noch viel falsche Ansichten. Die Versammlung soll möglichst Klarheit verschaffen.

Gegen den Kriegswucher.

Ein Mahnwort zum Krieg erläßt Naumann in der „Misse“, wobei er auch über den Kriegswucher die treffende Bemerkung macht:

Veracht nicht, daß im Anfang des Krieges die wirtschaftlichen Privatinteressen der Bürger dem Gesamtinteresse des kämpfenden Staates untergeordnet wurden! Damals war kein Gedanke daran, den Krieg als eine Art von Gewerbebetrieb zu betrachten. Je länger aber der Krieg dauert, desto mehr schließt sich bei vielen Schichten von Lieferanten und Herstellern der Nebengedanke ein, daß die Kriegsbelegenheit auszunutzen werden müsse. Es erwacht neben einer grenzenlosen Dingabe ein um so unerträglicherer Egoismus. Dieser ist nicht nur mit den Mitteln der Gesetzgebung einzuschränken, sondern auch als Gesinnungsgesetzler zu bekämpfen. In keiner Zeit läßt sich die Volkswirtschaft weniger auf dem rücksichtslosen Spiel der Privatinteressen aufbauen als im Kriege. Der Krieg ist Gemeinschaftsunternehmung. So wurde er in seinem Anfang von allen Seiten erfaßt, so soll es bleiben, oder so soll es wieder werden. Laßt eine große Bestimmung nicht langsam verfallen!

So schön und richtig das auch gesagt ist: Auf die Kriegswucherer wird es keinen Eindruck machen. Gegen die helfen nur strenge Vorschriften und Gesetze und daneben die Selbsthilfe der Verbraucher, die sich dazu der Konsumvereine bedienen müssen.

Gesetzliche Handhaben gegen den Lebensmittelwucher.

Die Klagen über Preissteigerung und Lebensmittelwucher nehmen kein Ende. Da ist es angebracht, auf die Gesetze hinzuweisen, die Wucherer und Spekulanten mit Strafe bedrohen. Drei Verordnungen bieten dazu die gesetzliche Handhabe:

1. Bekanntmachung vom 23. Juli 1915. Der § 5 der Verordnung bestimmt, daß mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft wird, wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel, Preise fordert, die der Marktlage nicht entsprechen und einen übermäßigen Gewinn enthalten, aber auch der, der solche Preise gewährt oder sich versprechen läßt. Dieselbe Strafe gilt für den, der Gegenstände des täglichen Bedarfs zurückhält, um bei der Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen.

2. Bekanntmachung vom 23. September 1915. Der § 1 der Verordnung bestimmt: Personen, deren Unzuverlässigkeit im Handelsbetrieb dargetan ist, kann der Betrieb ihres Handels untersagt werden, wenn es sich um den Handel in Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel, handelt.

Unzuverlässigkeit liegt insbesondere dann vor, wenn die Vorschriften über Höchstpreise, Vorratserhebungen, übermäßige Preissteigerung und Preisausgang nicht beachtet worden sind.

3. Bekanntmachung vom 4. November 1915 über die Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch: § 10 bestimmt, daß die zuständige Behörde Geschäftsbetriebe schließen kann, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich im Befolgen der Pflichten, die ihnen durch diese Verordnung oder durch die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind, unzuverlässig zeigen.

Die Kartoffelbeschlagnahme erweitert.

Die Bekanntmachung über die Kartoffelpreise vom 26. Oktober 1915 gab die Möglichkeit, Kartoffeln bei den Landwirten zu enteignen. Es war jedoch die Einschränkung vorgesehen, daß sich die Enteignung auf höchstens 20 vom Hundert der gesamten Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers erstrecken dürfe.

Der Bundesrat gab nunmehr in der Sitzung vom 29. November den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden die Berechtigung, zu bestimmen, daß auch über mehr als 20 vom Hundert verfügt werden könne. Diese Behörden können also die in der 20-Prozent-Grenze liegende Einschränkung teilweise oder ganz und gar aufheben.

Ferner verlangte der Bundesrat, daß auf die Mengen, die enteignet werden können, nur die Mengen anzurechnen sind, die der Landwirt bereits nachweislich nach dem 10. Oktober 1915 als Speisekartoffeln verkauft und geliefert hat. Die Voraussetzung der Lieferung ist hierbei neu.

Haussuchung und Beschlagnahme bei Kartoffelhändlern.

Verhaftet zugegriffen hat die Stadt Aachen bei solchen Händlern, die in letzter Zeit Kartoffeln nicht mehr verkauft; sie ließ bei diesen Leuten Haussuchen. Bei einigen Händlern fand man auch Kartoffeln und zwar in Kellern und Lagerräumen unter Holz und Kohlen verstreut vor, stellenweise bis zu 80 Zentnern. Die Polizei setzte die Anwohner der umliegenden Straßen davon in Kenntnis, daß dort Kartoffeln zu haben seien. Die Leute strömten in Scharen herbei, und in kurzer Zeit waren die Kartoffeln unter den Augen der Polizei zum Höchstpreise verkauft. Zahlreiche Kartoffelhändler wurden angezeigt, welche die Höchstpreise überschritten haben oder die Abgabe von Kartoffeln oder Petroleum vom Kauf anderer Waren abhängig machten.

Solche Haussuchungen bei Händlern müssen überall vorgenommen werden. Das würde schon helfen.

Genügend Butter.

In den letzten Tagen war in Breslau die Butterknappheit groß. Vom Konsumverein „Vorwärts“ wird uns aber mitgeteilt, daß er inzwischen wieder genügend Butter für seine Mitglieder heranschaffen konnte.

Bücher-Ausstellung.

Wer seinen Kindern Bücher schenken oder solche ins Leben senden will, findet reiche Auswahl dafür in einer

Bücher-Ausstellung,

die am Sonnabend abend, Sonntag und Montag im Billardzimmer des Gewerkschaftshauses stattfinden wird. Die Buchhandlung der „Volkswacht“ bringt bei dieser Gelegenheit auch eine Anzahl Bücher und Bildermappen zur Auslage, so daß sich ein Besuch der Ausstellung sicher verbietet.

Vor einem Jahre.

30. November: In Polen südlich der Weichsel 8500 Russen gefangen, 18 Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet.

Aus aller Welt.

Warum grüßen Sie nicht?

Eine feine Beobachtungsgabe besitzt ein Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“, der aus Paris u. a. folgendes schreibt:

Gegen die französischen Drückberger ist der Kampf auf der ganzen Erde eröffnet worden. Den ruhmvollen Abgang Millieronds hat nicht zuletzt seine völlige Ohnmacht gegen diese Giletsunde veranlaßt, denn die „ambroseus“ haben sich schließlich so sicher, daß ihre Drecksigkeit keine Durchschlagskraft hatte. Zwei bezeichnende Fälle, von Winston Terry in dem letzten Doppelheft des „Dankes“ erzählt, werden gewissermaßen die Kunde durch die unabhängige Presse. In einem Hotel des Westens gewahrte ein geschätzter, in einer hochgestellten Position im Paradies der Sergeant einen armen Teufel von Paris, der beschreiben in einer Gelb-Rose, in einer bereit entworfenen und verschiffenen Uniform, als wäre er gerade aus einem Schlitten graden des Argonner Waldes getrieben. Der elegante Sergeant kamnte das Monatel an und fauchte ihn in der Art an: „Nun, mir scheint gar, Du hast das Grüßen verlernt?“ — Der andere blühte nicht auf, wie aus einem Amerikahafen Tausend empor: „Ah... unter der Hand denkt man noch an solche Dinge!“ und dann machte er den Mund auf, jedoch auf seinem Rücken bei der Hand in verblühtem Gold sichtbar werden — es war ein Wunder! Der elegante Sergeant machte so übermäßig Hochacht, daß der Mann den Mund auf, und so das Wagnis gerade dort, daß er es für geraten, unter dem Schutze der Uniformen auszuweichen und zu verschwinden. ... Ein anderes Bild, diesmal von Magister Dr. Im Park von Wilmanns hat die Lokomotive verführerischer Art, die in starker Art einen Soldaten zur Rede, der am Bein einer weithaarigen Frau beständig und zu grünen war. „Gib, Du bist ein Heuchler!“ — Die Frau hat die Hand an das Ohr und rief: „Welt! Verzeihen Sie... ich habe Sie nicht gesehen.“ — Wer der Absicht ist immer immer: „Ich werde Dir schon beibringen, mich zu sehen!“ Während die Menschen um die Gruppe zu sammeln begannen, nahm die alte Frau, die die Frau geleitet hatte,

das Wort und sagte traurig: „Rein, Herr Adjutant... Sie werden meinem Sohn nicht beibringen, Sie zu sehen, und Sie werden ihn entschuldigen, Sie nicht gedrückt zu haben, denn er ist blind. Kommen, mein Kind!“

Und während sie den Invaliden behutsam fortführte, nahm der Adjutant Reißlauf, von den Schreulichen der Menge gefolgt.

Solche bedauerlichen Fälle ereignen sich, wie Gustave Terry versichert, in Paris alljährlich zu Dutzenden und die Erfüllung des Walfes gegen diese uniformierten Drogen ist begrenzt. Was aber in der Kamme selbst eine tiefgehende Verurteilung hervorrief, war die unglückliche Freigabe in der Verteilung von Kriegskreuzen an die Front. Die einflussreichen Drückberger in der Provinz konnten nur mehr den einen Wunsch, sich dekretieren zu lassen und dann einen Urlaub nach Paris zu bewirken. Dieser Antrag wurde so arg, daß dem Volk nur jene „permissivitäten“ vorkam, die eine Verurteilung auslösten. Ein einflussreicher schwarzer Armeechef Joffres, nachdem das Kreuzkreuz den Händen der Front geliefert, schaffte da etwas Ordnung.

Wieder ein Defeat.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht ein Geblät von Georg von Kries. Der Gefangene in England. Der Gefangene beklagt sein Geschick, das ihm nicht gestatte, mit den Kameraden an der Front zu stehen, und fährt fort:

Wie haben hier wie die Bettler im Frost bei offener Tür. Wie können für Deutschland nicht stehen, wir trauern nur dafür!

Doch hoch! Traveller brühen entlang am Rheinstrand! Daß jede Bombe dich trifft, verfluchtes England, Bis Land und Haveln in die, in Trümmern sein Wand!

Daß jede Bombe auch lauter! So haben wir euch geliebt! Und lasse die Bombe und selber, mir flüchten darüber nicht. Das war ein Ende der Duden und besser wie englisch!

Wie können wir andere Krieger mit unsern Feinden ausbleiben! Nun stellen wir, wie die Dure, nur unser Geistes. Die andern sterben im Kampf und ruhlos, nicht im Blut. Wie werden ohne Ihre an Kammer, Daß und Wut!

Wir hatten eigentlich geglaubt, die Zeit der Dagegen sei vorbei, aber dieses Nachwort belehrt uns eines besseren. Immerhin, wenn Herr von Kries und die „Deutsche Tageszeitung“ durchaus helfen wollen, so haben wir nichts dagegen, nur sollten sie sich darauf beschränken, ihren „Jammer, Daß und Wut“ an erweislich wahren Tatsachen zu knüpfen. Bis jetzt haben wir aus amtlichen Mitteilungen immer erfahren, daß die Gefangenen in England verhältnismäßig gut behandelt werden und weder Frost noch Hunger zu erdulden brauchen, und wie möchten daher annehmen, daß der Dichter Georg von Kries überall, nur nicht in einem englischen Gefangenenlager zu suchen sein wird.

Schreckensmal aus religiösem Wahnsinn. Wie aus München gemeldet wird, hat der 42jährige Hausbesitzer Franz Kotzsch in Venedig aus religiösem Wahnsinn seine 68 Jahre alte Frau und dann sich selbst erschossen.

Ein erblindeter Krieger von seinem Vater verstoßen. Ein erblindeter Soldat, gekümmert mit dem Eisernen Kreuz, geleitet von einem Soldaten, kann, wie die „Post“ berichtet, in den Straßen von Augsburg oft gesehen werden. Er ist der Sohn eines Bauern von Eggenwang bei Gessertshausen. Als er daheim erblindet anlangte, wurde ihm durch die die Art gelehrt, da der Vater seinen Sohn nicht blind in den Krieg geschickt habe, man solle ihn nur in eine Anstalt aufnehmen. Der Soldat wurde von seiner verheirateten Schwester in Augsburg-Hersee aufgenommen, hat bereits im Schreiben (Wahnsinn) gute Fortschritte gemacht und hat sich mit seinem Soldat abgegeben. Jetzt aber hörte sein Vater, daß der Sohn Kriegsinvalidenstatus erhalte, und nun möchte er den abgewiesenen Sohn wieder daheim haben. Auf dieses Anerbieten verzichtete man aber der Sohn.

Die Besatzung im Festung. Bei der Entladung eines in Garmisch eingesetzten Wagens mit Bau wurde der Richter Georg Schreiner aus Herrero als Besatzung unter dem der herangezogen. Die Besatzung kam von Niederröden bei Offenbach. Die Unternehmung des räuberischen Hundes wurde sofort eingestellt. Normalerweise Schreiner bei der Beladung des Wagens untergefallen, hat sich während eines Pause ins Bett gelegt, um zu schlafen, und ist bei der Beladung der Beladung von mehreren Bau zugeworfen worden und er ist.

Abgang auf Erde und Hölle. Auf der letzten Sitzung in die der Menge der Besatzung wegen des Abgangs einer eingestrichelt werden. Auch die Schreiner auf der Erde wurde, wie die Berliner Morgenblätter melden, eingestellt werden, der die Uhr bei 13 Uhr alle Hände Arbeit.

Stadt-Theater.

„Die Heilmenstochter“... „Die Unpuffe“... „Die Ansel Arbeloe“.

Lobe-Theater.

„Der Weibsteufel“... „Frau Salla“... „Othello“.

Thalia-Theater.

„Der Porzellan“... „Wittweh, Gruppe I.“... „Wittweh, Gruppe II.“.

Schauspielhaus

„Jung muß man sein!“... „Wiener Blut“.

Liebig Theater

„November - Spezialitäten.“... „Voranzugel“.

Dominikaner!!!

„Vocus lemt Hypnotisieren.“... „Schüler- u. Familien-Vorstellung“.

Reform-Haus

„Pomona“... „Mahlzeit: 4 Gänge für 75 Pf.“.

Verkauf gebr. Möbel

„Friedrichstrasse 17.“

Viktoria-Theater

„Der Millionenrekord.“... „Neuer Spielplan“.

Anzüge nur 10 Mark

Nach Maß, wunderbar, 18 Mark. Anzugfabrik Wallstr. 17a, I. (6612)

Eingetroffen

„Damen- und Badfisch-Älster.“

Extra-Preisen

1850 2650 3600 Mt.

Samt-, Blüsch-, Astrachan-Mäntel

„Spottbillig.“

Stoffe

„Spottbillig.“

Aschner

„Vollständiger, 1 Treppe“

Verband der Maler. Kriegerfrauen!

Der Verband hat beschlossen, den Frauen von unseren Kollegen zu Weihnachten eine Unterfertigung zu gewähren. Obengenannte Frauen werden aufgefordert, ihre jetzige genaue Adresse und die ihrer Männer bis zum 5. Dezember schriftlich an das Verbandsbüro der Maler, Gewerkschaftshaus Zimmer 57/58 gelangen zu lassen.

Der Tag der Auszahlung wird noch bekannt gegeben.

Union-Theater

„Die Champagner-Elise.“... „Liebe überwindet alles.“

Das Geheimnis des Erfolges!

Das Geheimnis des Erfolges!

Anzüge

„Lüster u. Joppen enorm billig.“

Sprech-Apparate

„Die neuesten Kriegs-Schallplatten.“... „Kataloge über Apparate, sowie Plattenverzeichnisse mit Text gratis.“

Ziegeldrucker

Zigarrenmacherinnen

Arbeitsburden

Arbeitsburden



„Es zieht!“... „Wie leicht holt man sich dabei eine Erkältung oder doch wenigstens eine lästige Heiserkeit.“

Woblint TABLETTEN

„Schlucken Sie diese 400 Tabletten in allen Lungen- und Bronchialerkrankungen.“

Arbeitsmarkt.

Tüchtige Maschinenschlosser

„Julius Pintsch A.-G.“... „Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 93.“

Arbeiter

Breslauer Union-Bräuerei, Grünheid.

Kutscher

Bruno Goldbach, Paradisstraße 14a.

6. Preussisch-Süddeutsche (222. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

Winning numbers for the 6th Prussian-South German lottery, including prize amounts and winning ticket numbers.

6. Preussisch-Süddeutsche (222. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

Winning numbers for the 6th Prussian-South German lottery, including prize amounts and winning ticket numbers.

6. Preussisch-Süddeutsche (222. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

Winning numbers for the 6th Prussian-South German lottery, including prize amounts and winning ticket numbers.

6. Preussisch-Süddeutsche (222. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

Winning numbers for the 6th Prussian-South German lottery, including prize amounts and winning ticket numbers.

6. Preussisch-Süddeutsche (222. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

Winning numbers for the 6th Prussian-South German lottery, including prize amounts and winning ticket numbers.



Gedenk-Tafel

Im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Schneider Stanislaus Katscherowski aus Breslau.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. November.

Frauen-Versammlung.

Am nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, wird im Restaurant des Gewerkschaftshauses eine Frauen-Versammlung abgehalten. Die Tagesordnung lautet: Wie helfen wir im Nationalen Frauenbündnis? Es bestehen über die Arbeit des Nationalen Frauenbündnisses trotz seines langen Bestehens noch viel falsche Ansichten. Die Versammlung soll möglichst Klarheit verschaffen.

Gegen den Kriegswucher.

Ein Mahnwort zum Krieg erläßt Naumann in der „Hilfe“, wobei er auch über den Kriegswucher die treffende Bemerkung macht:

Verachtet nicht, daß im Anfang des Krieges die wirtschaftlichen Privatinteressen der Bürger dem Gesamtinteresse des kämpfenden Staates untergeordnet wurden! Damals war kein Gedanke daran, den Krieg als eine Art von Gewerbsgeschäft zu betrachten. Je länger aber der Krieg dauert, desto mehr schließt sich bei vielen Schichten von Lieferanten und Verkäufern der Nebengedanke ein, daß die Kriegsbelegenheit ausgenutzt werden müsse. Es erwacht neben einer grenzenlosen Gier nach Gewinn auch ein so unerträgliches Egoismus. Dieser ist nicht nur mit den Mitteln der Preishebung einzuschränken, sondern auch als Gewinnmaximierer zu bekämpfen. In letzter Zeit läßt sich die Volkswirtschaft weniger auf dem rücksichtslosen Spiel der Privatinteressen aufbauen als im Kriege. Der Krieg ist Gemeinschaftsunternehmung. So wurde er in seinem Anfang von allen Seiten erfasst, so soll es bleiben, oder so soll es wieder werden. Laßt eine große Bestimmung nicht langsam verkümmern!

So schön und richtig das auch gesagt ist: Auf die Kriegswucherer wird es keinen Eindruck machen. Gegen die helfen nur strenge Vorschriften und Gesetze und daneben die Selbsthilfe der Verbraucher, die sich dazu der Konsumvereine bedienen müssen.

Gefährliche Handhaben gegen den Lebensmittelwucher.

Die Klagen über Preistreiber und Lebensmittelwucher nehmen kein Ende. Da ist es angebracht, auf die Gesetze hinzuweisen, die Wucherer und Spekulanten mit Strafe bedrohen. Drei Verordnungen bieten dazu die gefährliche Handhabe:

1. Bekanntmachung vom 28. Juli 1915. Der § 5 der Verordnung bestimmt, daß mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft wird, wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel, Preise fordert, die der Marktlage nicht entsprechen und einen übermäßigen Gewinn enthalten, aber auch der, der solche Preise gewährt oder sich versprechen läßt. Dieselbe Strafe gilt für den, der Gegenstände des täglichen Bedarfs zurückhält, um bei der Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen.

2. Bekanntmachung vom 28. September 1915. Der § 1 der Verordnung bestimmt: Personen, deren Unzuverlässigkeit im Handelsbetrieb dargetan ist, kann der Betrieb ihres Handels untersagt werden, wenn es sich um den Handel in Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel, handelt.

Unzuverlässigkeit liegt insbesondere dann vor, wenn die Vorschriften über Höchstpreise, Vorratshebungen, abermäßige Preissteigerung und Preisaushang nicht beachtet worden sind.

3. Bekanntmachung vom 4. November 1915 über die Regelung der Preise für Schlachtschwein und für Schweinefleisch: § 10 bestimmt, daß die zuständige Behörde Geschäftsbetriebe schließen kann, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich im Befolgen der Pflichten, die ihnen durch diese Verordnung oder durch die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind, unzuverlässig zeigen.

Die Kartoffelbeschlagnahme erweitert.

Die Bekanntmachung über die Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 gab die Möglichkeit, Kartoffeln bei dem Landwirt zu enteignen. Es war jedoch die Einschränkung vorgelesen, daß sich die Enteignung auf höchstens 20 vom Hundert der gesamten Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers erstrecken dürfe.

Der Bundesrat gab nunmehr in der Sitzung vom 29. November den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden die Berechtigung, zu bestimmen, daß auch über mehr als 20 vom Hundert verfügt werden könne. Diese Behörden können also bis in der 20-Prozent-Grenze liegende Einschränkung teilweise oder ganz aufheben.

Ferner verlangte der Bundesrat, daß auf die Mengen, die enteignet werden können, nur die Mengen anzurechnen sind, die der Landwirt bereits nachweislich nach dem 10. Oktober 1915 als Speisekartoffeln verkauft und geliefert hat. Die Voraussetzung der Lieferung ist hierbei neu.

Haussuchung und Beschlagnahme bei Kartoffelhändlern.

Verhaftet zugriffen hat die Stadt Wachen bei solchen Händlern, die in letzter Zeit Kartoffeln nicht mehr verkaufen; sie ließ bei diesen Leuten Haus suchen. Bei einigen Händlern fand man auch Kartoffeln und zwar in Kellern und Lagerräumen unter Holz und Kohlen versteckt vor, stellenweise bis zu 80 Zentnern. Die Polizei setzte die Anwohner der umliegenden Straßen davon in Kenntnis, daß dort Kartoffeln zu haben seien. Die Leute strömten in Scharen herbei, und in kurzer Zeit waren die Kartoffeln unter den Augen der Polizei zum Höchstpreise verkauft. Zahlreiche Kartoffelhändler wurden angezeigt, welche die Höchstpreise überschritten haben oder die Abgabe von Kartoffeln oder Petroleum vom Kauf anderer Waren abhängig machten.

Solche Hausdurchsuchungen bei Händlern müßten überall vorgenommen werden. Das würde schon helfen.

Genügend Butter.

In den letzten Tagen war in Breslau die Butterknappheit groß. Vom Konsumverein „Vorwärts“ wird uns aber mitgeteilt, daß er inzwischen wieder genügend Butter für seine Mitglieder heranschaffen konnte.

Bücher-Ausstellung.

Wer seinen Kindern Bücher schenken oder solche ins Feld senden will, findet reiche Auswahl dafür in einer

Bücher-Ausstellung,

die am Samstag abend, Sonntag und Montag im Billardzimmer des Gewerkschaftshauses stattfinden wird. Die Buchhandlung der „Volkswacht“ bringt bei dieser Gelegenheit auch eine Anzahl Bilder und Bildermappen zur Auslage, so daß sich ein Besuch der Ausstellung sicher lohnt.

Vor einem Jahre.

30. November: In Polen südlich der Weichsel 6500 Russen getötet, 18 Weichsel und 28 Maschinengewehre erbeutet.

Aus aller Welt.

Warum grüßen Sie nicht?

Eine feine Beobachtungsgabe besitzt ein Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“, der aus Paris u. a. folgendes schreibt:

„Gegen die französischen Dillbeberger ist der Kampf auf der ganzen Linie eröffnet worden. Den rühmlichen Abgang Kaiserin Wilhelms hat nicht zuletzt seine völlige Ohnmacht gegen diese Eiserhand verursacht, denn die „embusqués“ hätten sich schließlich so sicher, daß ihre Dreifigkeit keine Zurückhaltung konnte. Zwei bezeichnende Fälle, von Gustave Lery in dem letzten Depositionsbericht „L'Europe“ erzählt, machen gegenwärtig die Kunde durch die unabhängige Presse. In einem Hotel des Westens gewahrte ein geschätzter, in einer hervorragenden Position form paradiesischer Sergeant einen armen Kerl von Paris, der bescheiden in einer Ecke saß, in einer bereit entzückten und verächtlichen Uniform, als wäre er gerade aus einem Schützengraben des Argonnen Waldes gekommen. Der elegante Sergeant kamnte das Manöbel ein und schaute ihn neugierig an: „Nun, mir scheint gar, Du hast das Grüßen vergessen?“ — Der andere nickte müde auf, wie aus einem schmerzlichen Traum erwachend: „Ja... Unter der Hand denkt man noch an daselbst Dinge!“ und dann schaute er den Mantel an, jedoch auf seinem Rockarmel hat er einen in verblühenem Gold sichtbar werden — es war ein Kapitän! Der elegante Sergeant machte so überdrüssig Goldsch, daß man das Manöbel entwarf, um das Gesicht der Antefolien anzuheben und zu verschwinden... Ein anderes Bild, diesmal von möglichster Art: Im Park von Vincennes sieht ein Kolonnenführer den Kapitän in strahlender Uniform einen Soldaten zur Rede, der am Arm einer weidhaarigen Frau hinging und zu grüßen versagte. Dieser heißt bekanntlich die Frau an das Köpft und rief aus: „Verzeihen Sie... ich habe Sie nicht gesehen...“ Wer der Kapitän ist, immer lautet: „Ich werde Dir schon beibringen, mich zu grüßen!“ Während sich die Menge um die Gruppe zu sammeln begann, nahm die alte Frau, die bis dahin gelächelt hatte,

das Wort und sagte traurig: „Nein, Herr Adjutant... Sie werden meinem Sohn nicht beibringen, Sie zu sehen, und Sie werden ihn einschuldigen, Sie nicht geehrt zu haben, denn er ist blühend. Kommen, mein Kind!“

Und während sie den Fall mit behutsam fortführte, nahm der Adjutant Reißaus, von den Schandstrafen der Menge gefolgt.

Solche bedauerlichen Fälle ereignen sich, wie Gustave Lery berichtet, in Paris alljährlich zu Duzenden und die Erbitterung des Volkes gegen diese uniformierten Drogen ist begründet. Was aber in der Armees selbst eine tiefgehende Verurteilung hervorrief, war die unglaubliche Freigebigkeit in der Verteilung von Kriegskreuzen an die Front. Die einflussreichsten Dillbeberger in der Provinz konnten nur mehr den Wunsch, sich belohnen zu lassen und dann einen Urlaub nach Paris zu bewirken. Dieser Antrag wurde so arg, daß dem Volke nur jene „permissianates“ holligke schrieben, die eine Verwundung aufwiesen. Ein einflussreicher Offizier, der in der Front, wozu das Kriegskreuz den Männern der Front gebührt, hatte da etwas Ordnung.

Wieder ein Gefangen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht ein Gedicht von Georg von Kries, „Der Gefangene in England“. Der Gefangene beklagt sein Geschick, das ihm nicht gestalte, mit den Kameraden an der Front zu sein, und fährt fort:

Wir können hier wie die Bettler im Frost bei offener Tür, wir können für Deutschland nicht helfen, wir können nur das für!

Doch horch! Bronnen bröhen entlang am Rheinland! Das jede Bombe die trafe, versuchte England, die Bombenfabriken in Wiche, in Trümmern sein Dank!

Das jede Bombe auch laute: So haben wir auch gehört! Und trafe die Bombe uns selber, wir klagten darüber nicht, Das war ein Ende der Qualen und besser wie englisch Geracht!

Wir stehen wie andere Krieger mit unfern Kameraden zugleich! Nun fühlen wir, wie die Dunde, nur unsere Begierde. Die anderen sterben im Kampf und zuweilen flucht ihr Blut, Wir stehen ohne Ehre an Nummer. Das und Mut!

Wir hatten eigentlich geglaubt, die Zeit der Gefangen sei vorbei, aber dieses Nachweil belehrt uns eines Besseren. Immerhin, wenn Herr von Kries und die „Deutsche Tageszeitung“ durchaus helfen wollen, so haben wir nichts dagegen, nur sollten sie sich darauf beschränken, ihren „Jammer, Das und Mut“ an erweislich wahren Tatsachen zu nähren. Bis jetzt haben wir aus amtlichen Mitteilungen immer erfahren, daß die Gefangenen in England verhältnismäßig gut behandelt werden und weder Frost noch Hunger zu erdulden brauchen, und wir möchten daher annehmen, daß der „Dichter“ Georg von Kries überall, nur nicht in einem englischen Gefangenenlager zu suchen sein wird.

Schreckend und religiösem Wahnsinn. Wie aus München gemeldet wird, hat der 42jährige Hausbesitzer Franz Kollich in Vöcklabruck aus religiösem Wahnsinn seine 58 Jahre alte Frau und dann sich selbst erschossen.

Ein erblindeter Krieger von seinem Vater verstoßen. Ein erblindeter Soldat, gekniet mit dem Eisernen Kreuz, geleitet von einem Schulknaben, kann, wie die „Post“ berichtet, in den Straßen von Augsburg oft gesehen werden. Er ist der Sohn eines Bauern von Augsburg bei Gessertshausen. Als er daheim erblindet ankam, wurde ihm hauptsächlich die Tür gewiesen, da der Vater seinen Sohn nicht blind in den Krieg geschickt habe, man solle ihn nur in eine Anstalt aufnehmen. Der Soldat wurde von seiner verheirateten Schwester in Augsburg, Pfaffen aufgenommen, hat bereits im Schützen (Allerhöchster) gute Fortschritte gemacht und hat sich mit seinem Schicksal abgefunden. Jetzt aber hörte sein Vater, daß der Sohn Kriegswidertätigkeiten erlei, und nun möchte er den abgewiesenen Sohn wieder daheim haben. Auf dieses Anerbieten verzichtete nun aber der Sohn.

Die Polizei im Göttingen. Bei der Entladung eines in Göttingen erblindeten Wagens mit dem Sohn wurde der Arbeiter Georg Schreiner aus Oberroben als Zeuge unter dem von betrogenen. Die Wohnung von Riebersleben bei Offenbach. Die Untersuchung des rätselhaften Fundes wurde sofort eingeleitet. Normalerweise Schreiner bei der Beladung des Wagens mitgeholfen, hat während einer Pause ins Feuer gelegt, um zu klären, und in der Folgezeit der Beladung von weiteren Feuer zugebeht worden und er ist.

Gingung auf Eise und Metall. Auf der Berliner Ausstellung ist die von Georg von Kries veröffentlichte „Der Gefangene“ eingeleitet worden. Die die Ausstellung auf der Insel, wie die Berliner Morgenblätter melden, eingestellt werden; der Preis für die 13 Jahre alte Kries' Tochter.

Gesundheitsbericht.

In der Woche vom 14. bis 20. November sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes in Breslau 73 Tode...

Von einem Kollapsen getroffen wurde am Sonnabend nachmittags auf der Altbierstraße ein rather Mädel mit der Nachschicht 'Margarine'...

Schlesien und Posen.

Gekrüpfung der schlesischen Gebirgsbahnen.

Wieder ist ein Fortschritt in der Elektrifizierung der schlesischen Gebirgsbahnen erzielt worden.

Auf der Teilstrecke Freiburg - Nieder-Salzburg wurde am 16. November unter Strom gesetzt...

Waldenburg, 30. November. Der Krieg und die Veraleute. In der Vorstandssitzung des niederschlesischen Knappheitsvereins wurde bekanntgegeben, daß...

Der Jahresbeitrag der bereits festgesetzten Kriegsinvaliden, Witwen- und Waiengelder auf mehr als 90.000 Mark erhöht hat.

Grünberg, 29. November. Fabrikbrand. In der Fabrikanlage der Gewächshaus-Textilwerke, Aktien-Gesellschaft war in der Nacht zum Sonntag ein in den oberen Räumen eines Maschinengebäudes ausgebrochener Brand bemerkt worden.

Wirrwitz, 29. November. Eine Einbrecherbande scheint in der heiligen Umgebung ihr Unwesen zu treiben.

Göhran, 29. November. Seine sträfliche Unehrlichkeit mußte das Arbeiter-Wirliche Ehepaar hier schwer büßen.

Landeshut, 30. November. Auch ein 'Nahrungsmittel' für Menschen. Vor dem heiligen Schöffengericht hatte sich der Mühlenbesitzer D. aus Oberleppersdorf zu verantworten.

Wagner, 30. November. Tod auf den Schienen. Der Streckenarbeiter Franz Langer aus Ratiborhammer wurde hier beim Reiten der Weichen von einer Lokomotive erfaßt.

Politische Uebersicht.

Deutsche Gesellschaft 1914.

Unter diesem Namen ist am Sonntagabend in Berlin ein Klub gegründet worden, der nach den Worten seiner Gründer den Geist des Schillingenrahen, den Geist der gemeinsamen Vaterlandsliebe im deutschen Volk auch nach dem Frieden erhalten soll.

Ein neuer Klub, der sich an den ersten und vornehmsten Kreisen Berlins und des Reiches zusammenschließt, und auf seiner Geselligkeit nicht ohne Einfluß bleiben wird, hat sich gestern (Sonntag) abend hier gebildet.

Die Einweihungsfeier hielt Staatssekretär Dr. Seiffert am Nachmittag der Versammlung gewährt worden war.

Falsche Gerüchte über Nord-Schleswig.

Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein erläßt folgende Bekanntmachung: In verschiedenen Kreisen der Provinz ist neuerdings das Gerücht verbreitet worden, Nord-Schleswig würde nach dem Kriege Dänemark zurückgegeben werden.

Parteiangelegenheiten.

Parteitag der rumänischen Sozialdemokratie.

Die rumänische Partei hielt vom 7. bis 9. November in Bukarest ihren vierten ordentlichen Parteitag ab. Eingeleitet wurde er, wie wir einem Bericht der Wiener 'Arbeiter-Zeitung' entnehmen, am vorhergehenden Abend durch eine große Volksversammlung in der gegen die Förderung der Russpolitik, die rumänische Regierung möge einwilligen, daß die russischen Herrscher über Rumänien gegen Bulgarien marschieren können, energisch protestiert wurde.

Schwerer Verlust der Rumänischen Sozialdemokratie. Nach einer Mitteilung vom südlichen Arceaschauplatz ist der kärntner Genosse Peter Sacherer am 5. Dto er durch einen Kopf- und einen Brustwund getötet.

Genossen! Apitert überall für die Arbeiterpresse!

Gingehandt.

(Unter diesen Rubrik veröffentlichen wir Meinungen, Aufsätze aus unserm Leserkreis, für die wir die freigelegte Verantwortung übernehmen.)

Nur Kräfte werden bevorzugt. Dies ist stets die Rede, wenn eine bessere Stellung frei ist, man die eine Wirtschaftler-Struktur, bei einer Wehr-, oder auch eine andere bessere Beschäftigung sein.

Wir erhalten keine Unterstützung und Arbeit erhalten wir auch nicht. Also frage ich, was soll aus uns alleinlebenden Frauen und Mädchen werden, wenn nur Kräfte den den Vorzug haben? Wir wollen und müssen auch arbeiten und leben, eine für viele.

Breslauer Weihnachtsmarkt. Nächtliche Bericht über den Weihnachtsmarkt am 25. November. Der Kaffeebrenner: 265 Kinder, 600 Schokolade, 121 Schokolade, 102 Schokolade vom vorigen Markt waren: - Kinder, - Schokolade - Schokolade.

Table with columns: Warenname, Preis, Menge. Includes items like Röhren, Zylinder, etc.

Briefkasten.

- 100. Gravelich so te die Wohnung vom 1. Oktober an gezahlt werden. 101. Herr Prosch. Diese Höchstpreise gelten nur für Breslau. 102. Sechs Jahre aktive Dienstzeit sind noch nicht voll.

Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen.

Togal schlug gleich wunderbar an. Frau Rektor Proposch, Berlin-Friedenau, schreibt: Seit Jahren schon leide ich an Gicht. Des Leidens trat in diesem Winter so heftig auf, daß ich wochenlang das Zimmer nicht verlassen konnte.

Delikateß-Nußbutter (Pflanzenbutter) in bekannter Güte täglich frisch. Formel 11475. 31/32 Schmiedebücke 31/32. Filiale: 58 Friedr.-Wilhelmstraße 58.

Rum, Arrak, Punsch, Kognak, Liköre. Feinste Breslauer Korn-Brantweine. Carl Schirdewan, Kornbrennerei und Likörfabrik. Gegründet 1762. Breslau VIII. Telefon 493.

Zum Weihnachtsfest. Alle Arten. 6375. Trikotagen :: Westen. Strümpfe :: Handschuhe. za besonders billigen Preisen empfiehlt L. Neumann jun. Nachfg. Renschestraße 63.

Mein lieber Papa. Kaufe mir doch zu Weihnachten wieder eine Schachtel Delikatessen bei der Firma Otto Misch. Breslau, Kupferschmiedestraße 47. Große Auswahl in Konfekten, Gebäckern usw.

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinaloo

Thomas Brause, Dubenstr. 84, Telefon 2311.

Allwaren

Reifenfeld, W., Kupferstraße 27.

Bücherei und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstraße 29.

Bademstellen

Wickel-Geb. Reme Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Wamler, J., Kupferstraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung

Gilling, H., Reuterstr. 2, Gde. Gartenstr.

Bier- u. Saugflaschen, Bier-Verleger

Blauer Adler, Schubstraße 57, Tel. 3704.

Bügel- und Reparatur-Anstalt

„Etha“, Fritz-Wilhelmstr. 18, Tel. 3704.

Büsten-Fabriken

Wichter, Altmstr. 81, grüne u. rote Ros.

Café

Kaffee-Café, Ring 11, Tel. 3704.

Drogen und Farben

Hilf, Joh., Marktstr. 121, a. Weidenb.

Eisen- u. Stahlwaren

Egel & Co., Größelstraße 30.

Eisenwaren- u. Werkzeugbandl

Schulz, Fritz, Marktstr. 91, 93, Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen

Geis, Josef, Hauptstr. 83.

Fleischwaren u. Wurstfabriken

Ackerhaus, Karl, Hauptstr. 40.

Erscheinung 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Kellern bei Einzählern empfohlen.

Sparkasse
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Margaretenstraße 17, Zimmer 23, 1. Etage.
Geschäftsstunden 9-1 und 4-7 Uhr.
Sonnabend nachmittag geschlossen.

Bisherige Einzahlung auf Sparbücher:
über 1 Million Mark.
Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.
Auszahlungen erfolgen
bis 100 Mark ohne Kündigung
" 500 " nach 14-tägiger Kündigung
" 1000 " " 30 "
" über 1000 " " 60 "
In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Kinematographen

Eden-Theater, Nicolai-Platz 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater, Neub. d. Kaiser-Platz 20/21, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Kolonialwaren

Wrenel, Walter, Reichstr. 133, Tel. 3704.

Korsett-Haus.

„Isbeth Dressier“

Korsetts

Rawitz, Paul, Chausseestraße 74, Tel. 3704.

Leser der Volkswacht!

Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Konfitüren und Schokoladen.

Grosse, L., Nacht, Neub. d. Kaiser-Platz 45.

Kurz-, Weiss- und Wolllwaren.

Dollinger, Carl, Reichstr. 71, Tel. 3704.

Lederwaren und Sattlerei

Häsel, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 88.

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee

Milch- und Butterhandlungen.

Wald, Josef, Reichstr. 4.

Milch- und Butterhandlungen.

Wald, Josef, Reichstr. 4.

Eine gute Reklame

für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

Hohenzollern-Garten

Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 101.

Rosshofkorn- u. Wurstfabrik

Ch. Moritz, Mittelplatz 6.

Sargmagazine

Benedict, Geb., Reichstr. 1, Gde. Gartenstr.

Schirme, Stelco

Stich, W., Reichstr. 20.

Seifen- u. Kosmetik-Geschäfte

Seite „Kosmetik“ Seitenpulver.

Tinten.

Kremer, Adolf, Bedauerstraße 31.

Schankwirtschaften

Birko, A., Hauptstr. 41, Gde. Gartenstr.

Schneider, H., Hinterbleiche 5/6

Hinterbleiche 5/6

Schuldewand, C.

Schuldewand, C.

Schuh- u. Schuhmacher

Amerikan. Schuhfabrik, Schöne-Gelegenheitstraße 106.

Christmann, H.

Christmann, H.

Central-Schulhaus

Central-Schulhaus

Trauer-Kleidung

Benedict, F., Ring 1, Gde. Gartenstr.

Verkehrsinstitut

Verkehrsinstitut

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Wass- und Wollwaren

Bezugsquellen-Verzeichnis

Wild- und Geflügel.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Zahn-Ateliers

Bezugsquellen-Verzeichnis

Zigaretten u. Zigarren

Bezugsquellen-Verzeichnis

Endlich das Richtige!

Endlich das Richtige!

Lampke, M., Heinrichstr. 18

Lampke, M., Heinrichstr. 18

Ormanda 2

Ormanda 2

Pöpelwitzer Lokale.

Pöpelwitzer Lokale

Schneidmaler Lokale

Schneidmaler Lokale

Die beste Unterhaltungs-eklatre in die Vorwärts Bibliothek

Die beste Unterhaltungs-eklatre in die Vorwärts Bibliothek